

Erzähler vom Westerwald

Sachsenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Sachsenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Sachsenburg.

Nr. 28

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Sachsenburg, Donnerstag den 3. Februar 1916.

Anzeigenpreis (schätzbar im voraus):
die sechsgipaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Februar. An der Kaukasusfront schlagen die Türken ein vorgehendes russisches Bataillon mit einem Verlust von 200 Toten und Verwundeten zurück.

2. Februar. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wird von den Unsern eine stärkere russische Abteilung zwischen Stachod und Styr aufgerieben. — In Saloniki werden große Brände beobachtet, die offenbar von dem Luftschiff der Unsern herrühren.

Goremykin seines Amtes enthoben.

Petersburg, 2. Februar.

Man wird von unseren Feinden bald sagen können, daß bei ihnen nichts mehr beständig ist als der Wechsel, der Generals- und auch der Ministerwechsel. Wir müssen das natürlich als einen Beweis ihrer unsicherlichen Einigkeit und Geschlossenheit untereinander wie in ihren eigenen Reihen gelten lassen, denn was auch immer in den Ländern des Bivervandes passiert, alles muß vor der Öffentlichkeit zur höheren Ehre der unbedingten Siegeshaftigkeit ihrer Sache abgestempelt werden.

Was nun den Kabinettwechsel im Zarenreiche betrifft, so ist es ja allerdings richtig, daß Herr Goremykin seine anständige Ministerposition redlich verdient hat; er hat das blickende Alter laugst überschritten, und wenn er auch im Kampfe mit der Duma-Opportunisten den starken Mann gemint hat, an dem Rest seiner Lebenskräfte mag diese Vindikation des brummenen russischen Vaters immerhin nicht unbedeutend gezeitet haben. In die Führung der auswärtigen Geschäfte scheint er sich dafür um so weniger einzumischen zu haben. Hier hat Herr Sokolow freie Hand, soweit davon unter dem Selbstherrschertum der Romanows überhaupt die Rede sein kann. Dementsprechend wird der Rücktritt Goremykins höchstens für die innere Politik des Reiches Bedeutung gewinnen; vielleicht daß ein Nachfolger der Duma wieder etwas größeren Redebereich erhält, wenn er auch die von ihr gewünschten Reformen in Staat und Verwaltung mit der gleichen Unverwundlichkeit ablehnen wird. Ob Stürmer oder Goremykin — für Russland kann der Unterschied kaum erheblich sein. Für uns aber dürfen wir ihn ganz gewiß mit Null bemerken. Der neue Ministerpräsident braucht in allen Dingen das Ebenbild seines Vorgängers zu sein, er ist aber ebenso wie dieser aus der alten zaristischen Bürokratschule hervorgegangen, hat immer gute Beziehungen zum heiligen Synod unterhalten, und ist dadurch vor jedem Verdacht gefeit, als könnte er sich auch nur der leisesten Abweichung von der in Russland vorgeschriebenen staatsmännischen Schablone schuldig machen. Also unabweisbar nur eine Person, kein Systemwechsel; die Entschlossenheit zur Fortsetzung des Krieges wird durch ihn nicht im geringsten berührt.

Nur das sozusagen psychologische Interesse an diesen Veränderungen in den leitenden Ämtern des Zarenreiches wollen wir uns nicht nehmen lassen. Wie ein fiebernder Patient wirkt sich der Bivervand in nimmer aussehender Anruhe von einer Seite auf die andere; bald in England, bald in Frankreich und jetzt wieder in Russland verläßt man den schwer leidenden Körper durch Absetzungen und Ernennungen Vindikation zu verschaffen und den wirren Geist zu beschäftigen. Nur in Italien sieht Herr Salandra noch alle Mannen, mit denen er in den Krieg zog, um sich versammelt, weil — niemand sich findet, der ihnen die Bürde dieser schicksalsschweren Verantwortung abnehmen möchte. Herr Goremykin ist das vorläufig letzte Opfer des schlechten Befindens der Entente; er wird über kurz oder lang neue „Genossen im Unglück“ finden.

Der neue Ministerpräsident.

Vorik Wladimirovitch Stürmer, bisher Mitglied des Reichsrats und nunmehr Ministerpräsident, ist ein Mann von etwa 60 Jahren. Nach Beendigung seiner juristischen Studien trat er im Jahre 1872 in den Staatsdienst. Bei Gelegenheit der Krönung Alexanders III. leitete er die Angelegenheit des Oberzeremonienmeisters, der er vierzehn Jahre lang angehörte. An der Ausarbeitung des Zeremoniells der Krönung des Kaisers Nikolaus II. nahm er hervorragenden Anteil. 1892 wurde er zum Vorsitzenden des Gouvernements-Landschaftsamtes von Twer ernannt. 1894 war er Gouverneur von Nowgorod und im Jahre 1902 Direktor des Allgemeinen Departements im Ministerium des Innern. Im Jahre 1904 wurde er in den Reichsrat berufen.

Der neue Ministerpräsident ist, wie sein Name besagt, russischer Abkunft, wie so viele Staatsmänner vor ihm; zählt sich trotzdem zu den Stodrussen, wie all die anderen deutschen Sproßlinge in russischen Staatsämtern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Immer wieder stößt man bei den Erörterungen über die Ernährungsfragen auf die Behauptung, für das Königreich Bayern beständen Ausfuhrverbote für Butter, Eier und Fleisch. Ein Vertreter der bayerischen Militär-Verwaltung erklärte jetzt, solche Ausfuhrverbote existierten nicht. Nur gegenüber den Mächtschaften auswärtiger Gaudler ist die Ausfuhr organisiert. Die Verbringung von Paketen unter fünf Kilogramm ist überhaupt allgemein erlaubt.

+ Kaiser Wilhelm hat an seinem Geburtstage den Sultan der Türkei, Mohammed V., zum preussischen Feldmarschall ernannt. In dem die Ernennung mitteilenden Handschreiben sagt der Kaiser, die türkischen Truppen hätten sich auf allen Kriegsschauplätzen des weiten Ostens ihres alten Ruhms würdig erwiesen. Deshalb bitte er den Sultan, die Würde eines Generalfeldmarschalls der preussischen Armee anzunehmen, die mit dem Kaiser der tapferen Waffenbrüder in treuer Kameradschaft gedenke. In seinem Danttelegramm betont der Sultan, dieses neue Zeichen der Freundschaft des Kaisers, das der unlöslichen Einheit der beiden tapferen Armeen die Weihe gebe, werde die Herzen der tapferen osmanischen Soldaten mit Freude und Stolz erfüllen.

+ Der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Konstantinopel Morgenthau hat einen Urlaub angetreten und trifft in Berlin ein, von wo er seine Reise nach Amerika fortsetzen wird. In Konstantinopel waren zur Verabschiedung auf dem Bahnhof erschienen der deutsche Vorkämpfer Herr v. Neurath, der österreichisch-ungarische Vorkämpfer Graf Bollandini, die Vorkämpfer und Gesandten Bulgariens, Rumaniens, der Niederlande, Schwedens und Serbiens sowie hohe türkische Beamte.

+ Das englische Bureau Reuter wukte vor einigen Tagen von einer Gefährdung der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu berichten. Natürlich war diese Meldung nicht zutreffend. Richtig ist, daß am 29. Januar in Berlin ein telegraphischer Bericht einging, der besagte, daß es bisher nicht möglich gewesen ist, auf dem Wege des mündlichen und vertraulichen Meinungsaustausches zu einem beide Teile befriedigenden Ausgleich über den „Lusitania“-Fall zu gelangen. Eine Beilegung an den Kaiserlichen Vorkämpfer, die eine endgültige Verständigung erhoffen läßt, ist nach Washington übermittelt worden.

Österreich-Ungarn.

+ Auch am Dienstag verhandelte der deutsche Staatssekretär Helfferich, der abends wieder nach Berlin abreiste, mit dem österreichischen und ungarischen Finanzminister. In den Unterredungen nahmen auch Bankgouverneur Popovic teil. Es ergab sich dabei erfreuliche Übereinstimmung über die bedeutungsvollen Fragen staatsfinanzieller und wirtschaftspolitischer Art, die gegenwärtig die verbündeten Staaten berühren. Deutschland hat, wie amtlich mitgeteilt wurde, bisher der Monarchie zwei Balutanleihen von zusammen 500 Millionen Mark gewährt, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es seinem Verbündeten auch weiterhin mit seiner finanziellen Kraft zur Seite stehen wird. So sagt die Wiener „Neue Freie Presse“. Andererseits weist sie darauf hin, daß man sich in Deutschland bei der staatlichen Regelung des Devisenverkehrs darüber klar gewesen sei, in Beratungen einzutreten, in welcher Weise die in Aussicht genommenen gegenseitigen Pläne geeignet sind, den auf das Notwendige beschränkten Bedarf an auswärtigen Zahlungsmitteln sicherzustellen. Aber ein weiteres Finanzprogramm und Maßregeln, die nach dem Kriege ergriffen werden sollen, scheinen noch keine sicheren Absichten zu bestehen. Das hänge von der Dauer des Krieges ab.

Frankreich.

+ Die Regierung legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, der eine Abänderung der Bestimmung im Code Civil (bürgerliches Gesetzbuch) bezweckt, nach dem die Ehegatten die Staatsangehörigkeit des Vaters annehmen. Die Vorlage soll diese auch in andern Ländern, wie z. B. in Deutschland, geltende Bestimmung insofern unwirksam machen, daß sie dann nicht auf Angehörige feindlicher Staaten angewendet wird, wenn nicht vorher vom Justizminister die Genehmigung zur Eingehung der Ehe ausdrücklich eingeholt ist. Die Leiter der französischen Republik, die auf ihren Fahnen die Worte „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ trägt, scheinen wirklich keine ernsthaften Auswege aus der Not mehr zu finden, wenn sie sich mit solchen Nichtigkeiten abgeben. Sie vergessen selbst, daß Frankreich bei der bekannten Aderknecht der eigenen Nation nur schneller seiner Auflösung entgegengeht, wenn die Ehen mit Ausländern erschwert werden.

Türkei.

+ Der bisher als türkischer Thronfolger geltende Prinz Jusuf Izzedin Effendi hat sich infolge einer Krankheit

am Dienstag in seinem Palast in Singiri Kori selbst das Leben genommen.

Jusuf Izzedin soll sich nach einer Lesart die Pulsader des linken Armes, nach der andern die Halsschlagader geöffnet haben. Man will schon früher Zeichen geistiger Unmachtung bei ihm beobachtet haben. Im osmanischen Herrscherhause geht die Thronfolge bekanntlich nicht von Vater zu Sohn, sondern dem verstorbenen oder zurückgetretenen Vaters folgt immer der überhaupt älteste Brin des Hauses Osman. Der jetzige Sultan Muhammed Reshad folgte seinem 1909 abgestorbenen älteren Bruder Abdul Hamid, dieser wieder dem ältesten Bruder Muhammed Murad, des Thrones entsetzt nach dreimonatiger Regierung 1876. Die drei nacheinander regierenden Brüder waren Nachfolger ihres Onkels Abdul Aziz, gestorben 1876. Der jetz aus dem Leben geschiedene Brin Jusuf Izzedin war ältester Sohn dieses Sultans Abdul Aziz. Die Thronfolge würde nach dem bisherigen Gebrauch an seinen nächsten Bruder den Brin Abdul Medjid Effendi, geboren 27. Juni 1869, übergehen, der als ältester Brin zu gelten hat. Der älteste Sohn des regierenden Sultans, Brin Sia Eddin Effendi, ist 1873 geboren, der älteste Sohn des vorigen Sultans Abdul Hamid, Brin Mehmed Selim Effendi, 1870.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Febr. Die B.Z. erfährt, sind die zuständigen Stellen in Erwägungen über die Festsetzung von Höchstpreisen für Baumwolle und Baumwollgarne eingetreten.

Berlin, 2. Febr. Die Ausfuhr und Durchfuhr von Platin, rein und in jedem Zustand der Bearbeitung, ist verboten worden.

London, 2. Febr. Die „Morning Post“ aus Washington meldet, glaubt man in Kongresskreisen, daß es zu einer Besteuerung der Kriegsgewinne kommen wird. Dadurch würden die Preise, welche die Verbündeten für die Munition zu bezahlen haben, erheblich steigen.

Bern, 2. Febr. Eine Musterung der Schweizer Nichtmilitärpflichtigen ist vom Bundesrat angeordnet worden. Ihr haben sich alle Bürger vom 16. bis zum 60. Lebensjahr zu unterziehen, wenn sie im Gebrauch einer Schusswaffe ausgebildet sind oder einem Schützenverein angehören. Die Altersklassen 1883 bis 1893 werden allgemein gemustert.

Lissabon, 2. Febr. Einige Gewerkschaften streiken. Heute nachmittags plachten Bomben auf mehreren Straßen, es gab mehrere Verwundete. Zwei Personen, welche schon bei Kundgebungen am 30. Januar verletzt worden waren, sind gestorben.

Mukden, 2. Febr. Die Mongolen haben die Große Mauer überschritten und sind in die Bezirke La-Tung-Fu und Ping-lu-Siang eingedrungen. Ihre 2000 Mann starke Vorhut belagert die Stadt La-Tung-Fu.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 3. Febr. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern antwortete die gegnerische Artillerie lebhaft auf unsere in breiter Front durchgeführte starke Beschießung der feindlichen Stellungen. Nordwestlich von Hulluch besetzten wir zwei von den Engländern vor unserer Front gesprengte Trichter. In der Gegend von Neuville steigerte der Feind in den letzten Nachmittagsstunden sein Artilleriefeuer zu der größten Heftigkeit. Auch an anderen Stellen der Front entwickelten sich lebhafteste Artillerie-, in den Argonnen Handgranatenkämpfe.

Unsere Flieger schossen ein englisches und ein französisches Kampfflugzeug in der Gegend von Peronne ab. Drei der Insassen sind tot, der französische Beobachter ist schwer verwundet.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 2. Februar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Vor der Brückenbrücke nordwestlich von Ustjezlo wurde der Feind durch Minenangriffe zum Verlassen seiner vordersten Gräben gezwungen. An anderen Stellen der Nordostfront fanden Patrouillenkämpfe statt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Eganotale wurden westlich von Roncegno mehrere Angriffe eines italienischen Bataillons abgewiesen. Am Hang des Col di Lana wurde eine feindliche Sappenstellung im Handgemein genommen und gesprengt. An der Monzofront Geschützschüsse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien gewannen unsere Vortruppen ohne Kampf das Südufer des Mati-Flusses. In Montenegro volle Ruhe: keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die englischen Zeppelinopfer.

Bisher 54 Tote, 67 Verwundete.

Die englische Regierung, die anfangs den Vorstoß unseres Luftschiffgeschwaders gegen das britische Industriezentrum als unerheblich darzustellen versuchte, sieht sich jetzt zu folgender Bekanntgabe gezwungen:

Nachdem die Zeppeline die Küste überflogen hatten, nahmen sie ihren Kurs in verschiedenen Richtungen und ließen auf einige Städte und ländliche Bezirke von Derbyshire, Leicestershire, Lincolnshire und Staffordshire Bomben fallen. Es wurde einiger Sachschaden angerichtet. Bisher wurden 54 getötet und 67 verwundete Personen festgestellt.

Der Sachschaden dürfte sich sicherlich auch als sehr bedeutend herausstellen und in die Millionen gehen. Auch in Paris blieb es zuerst, daß nur geringer Sachschaden entstanden sei, jetzt gesteht man schon eine Million an. Daß der Luftangriff in großem Maßstabe unternommen war, kann selbst die englische Regierung nicht leugnen, sie sucht das Verhältnis zwischen Ursache und Wirkung aber dadurch abzuschwächen, daß sie behauptet, die Angreifer seien durch dichten Nebel behindert worden. In Paris blieb es im Gegenteil, der dichte Nebel hätte die Zeppeline begünstigt.

Keine Abwehr gegen Zeppeline möglich.

In Paris wie in London brütet man eifrig über Maßnahmen gegen eine Wiederverkehr von Zeppelinangriffen. Der französische Sachverständige Glandin gab auf Befragen aber wenig tröstliche Auskunft. Es sei schwer, den Zeppelin zu entdecken und nach der Entdeckung anzugreifen, weil ein Kampfflugzeug wegen seiner Schwere nicht so hoch steigen könne. Maschinengewehre könnten dem Zeppelin nichts anhaben, Brandbomben müßten von oben her geworfen werden, wobei der Zeppelin wegen seiner größeren Steigfähigkeit die Oberhand behielte. Hierbei sei das Ziel schwer, wodurch auch die Beschädigung von der Erde aus fast ganz unwirksam gemacht werde. Das einzige Mittel sei, die Luftschiffhallen anzugreifen und die Zeppeline vor dem Aufstieg zu zerstören. — Ja, wenn das so leicht wäre!

Deutsche Kreuzertaten im Atlantik.

Die „Röwe“ kapert sieben englische Dampfer.

Den Engländern wird's schwül ums Herz. Der Bogenhut deutscher Seeleute hat die deutsche Kreuzerflotte trotz der Scharen feindlicher Kriegsschiffe, die sie umlauern, auf den Atlantischen Ozean hinausgetragen und Erfolge erzielt.

Aus Norfolk und Newport News (Virginia) kommt eine Reihe von Reutertelegrammen, denen man die Bestürzung, Verwirrung und ohnmächtige Wut der Engländer deutlich anmerkt:

Norfolk, 2. Februar.

Der britische Westafrika-Dampfer „Appam“, der bisher vermisst wurde, ist vorgestern morgen in der Quarantäne-Station auf der Höhe von Old Point angekommen. Eine deutsche Preisemannschaft soll den Befehl haben.

Wie aus Newport News weiter gemeldet wird, ist der

Dampfer „Appam“ auf der Höhe der Kanarischen Inseln durch ein deutsches Kriegsschiff, angeblich ein Unterseeboot, aufgebracht worden, das kurz vorher einen anderen britischen Dampfer versenkt hatte. Außer den eigenen Passagieren hat die „Appam“ noch 138 Personen, die man von anderen Dampfern übernommen hatte, zusammen 425 Personen, an Bord.

Die neue „Röwe“.

Newport News, 2. Februar.

Das deutsche Kriegsschiff, das den Dampfer „Appam“ aufbrachte und mit einer Preisemannschaft versah, soll den Namen „Röwe“ geführt haben. Es hatte vor der Aufbringung der „Appam“ bereits folgende britische Dampfer versenkt: „Arthur“, „Corbridge“, „Ariadne“, „Dromon“, „Harringtonford“, „Arthur“ und „Clan Macdavid“.

Das Kriegsschiff „Röwe“, das sich dem feindlichen Handel im Atlantik so gefährlich gezeigt hat, soll nach Behauptung der Newporter Agentur der Reederei des „Appam“ ein kleiner schwer bewaffneter Handelsdampfer gewesen sein. Das deutsche alte Vermessungsschiff „Röwe“, dessen Namen der neue improvisierte deutsche Hilfskreuzer führt, wurde bekanntlich am 20. September 1914 in dem Hafen von Dar-es-Salam durch den englischen Kreuzer „Vegard“ zusammengebrochen, den zur Sühne tags darauf unsere „Königsberg“ zerstörte.

Internierung der Preisemannschaft?

Auf der „Appam“ wehte, wie Reuter weiter meldet, die deutsche Kriegsflagge. Man glaubt, daß die deutsche Mannschaft sich lieber internieren lassen wird, als Gefahr laufen, bei der Wiederaufahrt aufgebracht und gefangen genommen zu werden. Der rechtliche Charakter der „Appam“ wird von den Behörden in Washington geprüft.

Montenegriner gegen Italien.

Als Kriegsfreiwillige auf Österreichs Seite.

Die Italiener machen mit den Montenegrinern, die sie sich als Helden gegen Österreich großmachten wollten, eigenartige Erfahrungen. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet:

In den letzten Tagen haben zahlreiche Montenegriner gebeten, als Kriegsfreiwillige gegen Italien eingestellt zu werden. Solche Angebote müssen naturgemäß aus völlerrechtlichen Gründen zurückgewiesen werden, sind aber in hohem Maße bezeichnend für die Sympathien, die Italien auch bei den nicht österreichischen und ungarischen Bewohnern des Ostufers der „Bitteren Adria“ genießt.

Diese Nachricht, die in Rom viel böses Blut macht, dient zugleich als Beweis für die gute Haltung der montenegrinischen Bevölkerung den Österreichern gegenüber, die nach wie vor nichts zu wünschen übrig läßt. Viele Montenegriner bitten sogar darum, im Innern der österreichisch-ungarischen Monarchie Arbeit suchen zu dürfen, da sie der langjährige Krieg jeder Daseinsmöglichkeit im Heimatlande beraubt. Diesen Wünschen wird in geeigneter Form Rechnung getragen werden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 2. Febr. Die deutsche Regierung zahlt für den im August vorigen Jahres in der Nordsee versenkten schwedischen Dampfer „Malmö“ einen Schadenersatz von 1368 775 Kronen.

Metz, 2. Febr. Die wiederholten französischen Fliegerangriffe auf Metz lösten in der lothringischen Bevölkerung starke Erregung und Abneigung gegen Frankreich aus.

Paris, 2. Febr. Man glaubt, daß der Aufenthalt König Niklas in Lyon nur von kurzer Dauer sein werde und daß er sich, bevor er in Paris Wohnung nehme, in einen südfranzösischen Kurort begeben werde.

London, 2. Febr. Der an der Themsemündung auf eine Mine gelaufene holländische Postdampfer „Brin-

zeh Juliana“ wurde bei Helistown auf Grund gefesselt. Passagiere und Besatzung sind gerettet.

Rom, 2. Febr. „Idea Nazionale“ erklärt, die Stellung von Munition, Waffen und Flugzeugen sei noch erheblich gesteigert worden, um die Kriegskraft des Meeres auf der nötigen Höhe zu halten.

Yugano, 2. Febr. Bei dem Zeppelinangriff auf Salona wurden fünf Häuser zerstört, ebenso ein englischer Dampfer. Acht Menschen sind tot, fünfzig Soldaten und Zivilisten verwundet. Die Zitate der Bank von Saloniki gingen in die Luft, der verursachte Schaden beträgt 2 Millionen.

Osag, 2. Febr. Die Engländer besetzten die nördliche Post, die der Dampfer „Randbrand“, der am 22. Januar in Amsterdam verließ, transportierte, und die Dampfers „Bellantia“, der am 19. Januar nach Süd-Amerika abging, mit Beschlag.

Bukarest, 2. Febr. Meldungen aus Pariser Quellen behaupten, daß der serbische Thronfolger Alexander gegenwärtig in Durazzo weile, von wo aus er die militärischen Operationen leite.

Durazzo, 2. Febr. Der montenegrinische General Vukobratovic, der die Kapitulationsurkunde unterschrieb, sowie anderer General sollen von den Soldaten, die weiterkämpfen wollten, ermordet worden sein.

Kairo, 2. Febr. Auf Ersuchen des britischen Kommandos hat der Kriegsminister dem Minister eine Vorlage betreffend Mobilisation aller Klassen Reserve des ägyptischen Meeres unterbreitet.

New York, 2. Febr. Das deutsche Kriegsschiff, das „Appam“ erbeutete, hatte unmittelbar darauf einen Kampf mit einem australischen Fleischdampfer zu bestehen, der schließlich versenkt wurde. Der „Appam“ leistete, nachdem er Geschütze an Bord hatte, keinen Widerstand.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen. Erfundene Unterredungen mit dem Papst.]

Bern, 2. Februar.

In der feindlichen Presse wird der Inhalt von Unterredungen mitgeteilt, die bald diese, bald jene hohe geistliche Persönlichkeit mit dem Papst gehabt und in denen sich die mittelbar als Gegner der Zentralmächte gezeigt haben. Der „Osservatore Romano“ verweist alle diese „Unterredungen“ in das Reich der Fabel. Das Blatt schreibt: „Ist überflüssig zu sagen, daß alle diese Nachrichten in der Gesamtheit nichts anderes als Ausgeburt der Phantasie sind, und eine neue Wiederholung derjenigen Lüge, die wir bereits mehrfach gekennzeichnet haben und denen wir nochmals alle anständigen Menschen warnten. Der heilige Stuhl hat nicht die Absicht, seine bedingte Unparteilichkeit aufzugeben, die er seit Beginn schrecklichen Konflikts eingehalten hat, da sie ihm durch Natur seines apostolischen Amtes auferlegt ist.“

Eine neue Anklage gegen Deutschland.

Amsterdam, 2. Februar.

Die Londoner „Daily Mail“ erhebt eine schwere Anklage gegen Deutschland: Diese Barbaren, diese Hunnen, Verächter aller Kultur und Sitte erkennen nicht einmal Heiligkeit der zu ihrer Nahrung unternehmenen Mord an, sondern umgeben sie voller Liebe. So haben sie Gebirge in Polen besetzt, die ihnen in sechs Monaten treiben bringen werden, und die Verbindung Berlin-Brüssel, sobald sie hergestellt ist, Englands Schwierigkeiten erheblich steigern. Und dann die Saupflicht: Anfangs in Deutschland und Österreich 450 000, jetzt hätten sie 1 500 Quadratmeilen zusammenhängenden Landes, das sehr Ernten tragen kann, in ihrer Gewalt.

Unerschrocken! Schämten wir uns nicht! — fahre weiter fort.

Um Herd und Vaterland.

Kriegsroman von Magda Trott.

20)

Nachdruck verboten.

Als er an jenem Tage zum Mittagmahl heimkehrend, den Besuch der ungeladenen französischen Gäste feststellte, nicht er nur verständnisvoll vor sich hin und bereitete sich sein bescheidenes Mahl mit derselben gleichmäßigen Ruhe wie alle anderen Tage auch. Nur die Spuren des feindlichen Besuchs waren so rasch nicht zu tilgen gewesen. Als Fuchs mit seiner lebenden Last im Arm in die Küche und dann in das anstößende Zimmer trat, herrschte dort noch ein tolles Durcheinander. Aber der alte Mann störte das nicht. Ohne Umstände legte er Regine auf sein Bett und eilte in die Küche hinaus, um ihr einen Tee zu bereiten.

Währenddessen war die Bestimmung bei Regine zurückgekehrt. Gerade blickte sie erstaunt um sich, als der Förster mit der dampfenden Teekanne in der einen Hand und der Tasse in der anderen eintrat. Er stellte Kanne und Tasse auf ein Tischchen, das er an das Bett rückte und ließ sich auf einen Stuhl nieder.

„Da, junge Frau, trinken Sie mal, das tut gut.“ Dabei stand ein so gutmütiges Lächeln in seinem Gesicht, und seine Augen schauten so treuherzig drein, daß Regine beim ersten Blick auf ihn Vertrauen gewann. Willenlos nahm sie die Tasse und trank. Eine wohlige Wärme umfing sie, sie fühlte sich geborgen, und langsam stieg eine schwache Röte in ihre blassen Wangen. Nun erkundigte sie sich nach dem Bobin und Woher, aber da trat ein so gequälter Ausdruck in Regines Antlitz, daß er mit Fragen abließ. Nur ob sie verwundet sei, wollte er wissen.

„Nein“, sagte sie schwach. „Nur Hunger habe ich.“ Mit einem mitleidigen Blick stand der Förster auf und entnahm dem Küchenschrank Butter und Speck. Aber gerade als er auch das derbe Schwarzbrot zu den übrigen Dingen legen wollte, hielt er inne.

„Sapperment, das ist nichts für ein ausgehungertes Frauzimmer“, polterte er gutmütig. „Warten Sie, junge Frau, ich hole Ihnen etwas Besseres.“

Mit großen Schritten verließ er die Küche und trat auf den Hof hinaus. Aus der kleinen Milchammer neben

dem Stall holte er eine Schale Biegenmilch und brachte sie Regine.

„Da, nehmen Sie, das tut Ihnen gut. Und wenn Sie die Milch getrunken haben, dann bade ich Ihnen noch einen Eiertuch.“

Hastig griff sie nach der Schale und trank in langen Zügen; dann sank sie zurück. Der Förster betrachtete sie eine Weile und strich sich den weißen Bart. Er schlegte zu überlegen.

„Gut deutsch“, fragte er, sie leicht auf den Arm tippend.

„Ja“, gab sie zurück.

Wieder stand er sinnend da, dann aber polterte er los:

„So wie Sie jetzt sind, können Sie natürlich nicht weiter. Ruhen Sie sich einmal ordentlich aus, ziehen Sie sich die Sachen vom Leibe und legen Sie sich schlafen.“

Regine lächelte halb verlegen, halb anästisch.

„Ja“, meinte er überlegend, „was machen wir da?“

In den anderen Räumen des Forsthauses lag alles hinterbunt, seit meine Magd das Forsthaus verlassen hat und seit die Herren Franzosen hier gehaust haben. Nun, legen Sie sich nur ruhig nieder, ich werde derweilen mal nach meinem Viehzeug sehen.“ Damit verließ er das Zimmer.

Regine zögerte zwar noch einen Augenblick, dann aber gedachte sie der treuherzigen Worte des Alten, die ihr gleich beim ersten Anblick so wohlgetan hatten. Sie durfte es nicht wagen, sein freundliches Anerbieten abzulehnen, sie würde ihn damit sicher tief gekränkt haben. Auch war sie zu ermattet, zu erschöpft von den seelischen Erregungen und körperlichen Anstrengungen der letzten Tage, um nicht eine alles überwindende Sehnsucht nach Ruhe zu empfinden. Sie fühlte sich in diesem Danke zu geborgen.

Nachdem sie die nassen, zerrissenen Oberkleider ab und legte sich in das hohe Bett mit den prallgestopften Kissen. Ein wohliges Gefühl der Wärme und des Behagens durchströmte sie.

Nach einer ganzen Weile schaute der weißhaarige Alte durch die Tür.

„So ist es recht“, nickte er wohlgefällig, als er Regine im Bett erblickte. „Nun kommt auch gleich der Eierkuchen.“

Er entzündete den Petroleumkocher, und bald prasselte und prasselte es lustig, ein köstlicher Duft von gebratener Butter strömte aus der Küche in die Stube.

Und dann brachte der Förster den goldgelben Luchsen herein und setzte ihn auf das Tischchen.

„Warten Sie, junge Frau“, sagte er gebetend, „ich kann Ihnen sogar noch etwas ganz Besonderes zeigen.“

Gleich darauf kehrte er mit einem großen Stein zurück, den er behutlos aufbald. „Sehen Sie, das macht“, sagte er mit dem Stolz des Fürstlichen Vaters und hielt Regine den Kopf hin. „Das habe Herren Franzosen nicht gefunden. Ihnen aber ich schenken.“

Mit einem Goldlöcher nahm er die Breißebeere dem Topfe und packte Regine eine große Portion an Teller.

„So, nun essen Sie, und dann wird geschlafen.“

Regine ahnte trotz ihrer Müdigkeit mit gutem Willen, daß der Förster dankbar die Hand, dann schloß sie die Augen und während der alte Mann noch das Egeleisch räunte, veränderten tiefe, gleichmäßige Atemzüge, daß Schlingel fest schlief.

Eine Weile noch betrachtete der Förster die schlafende, und ein Bild seiner Erinnerung lag ihm empor. Das Bild seiner Schwester. Im gleichen mochte die gewesen sein, als sie für immer ihm ging. Er schüttelte gewaltig die Erinnerung Berganzenes von sich. So geräuschlos wie ein schaffte er in Stube und Küche ein wenig Ruhe, denn es war ihm peinlich, daß die junge Frau bei ihrem Erwachen das Durcheinander sehen sollte, er hauste. Aber immer wieder kehrte er in die Stube zurück, um nach seinem Schlingel zu sehen. Er freute sich, daß die junge Frau gesund zu haben. Einmal durchs Leben gegangen war, der niemals ein Kind befehlen hatte. Und er beschloß, Regine nicht wieder von sich zu lassen, als bis sie völlig gesund und kräftig sei.

O Deutsche Lehrer für türkische Schulen. Der Minister hat beschlossen, an die staatlichen höheren Schulen, die Sultanien-Ägypten deutsche Lehrer zu stellen. Der Unterrichtsminister hat darauf an das Deutsche Lyzeum in Konstantinopel die Professoren Siefer und Bierbach berufen.

Der rumänisch-englische Getreidehandel.

Das Blatt der rumänischen Konventionen, „Steagul“, rückt das Getreidegeschäft der regierenden britischen Kriegsmächte mit dem rumänischen Staate an Hand von nachdenklichen in die hellste Beleuchtung. Es bestehen zwei Verträge. In dem einen verkauft die englische Regierung der rumänischen Nationalbank 10 Millionen Pfund Sterling, macht aber nur 3,3 Millionen Pfund Sterling kassig, die noch dazu in der Hand Englands bleiben, um als Depot für rumänische Rechnung verwaltet zu werden. Die restlichen 6,7 Millionen Pfund Sterling werden in Traaten und Schecks an die rumänische Nationalbank geleistet. Im zweiten Vertrag kauft die britische Regierung von Rumänien die bekannten 30000 Waggons Getreide im Werte von 262 Millionen Frank. Die rumänische Bank bezahlt die verkauften Landbrotte mit Pisse von im Sinne des Vertrages ausgegebenen Schatzscheinen. England bindet also mit den 3,3 Millionen das rumänische Getreide, verhindert dessen Verkauf an die Centralmächte und bezahlt sich selbst mit jenem Gelde, das es im Beginn des Vorjahres, als es an noch bessere Geschäfte mit Rumänien dachte, diesen geliehen hat. Dies in Englands Händen verbleibende Depot von 3,3 Millionen der rumänischen Nationalbank kann England natürlich als rumänisches Staatsvermögen beschlagnahmen, falls die Dinge nicht den erwünschten Verlauf nehmen.

Der hieszulande noch tiefer steht als „Steagu“, erkennt die Schiebung ohne weiteres als solche, glaubt aber auch, daß am Ende die sehr schlan ausgebildete Gefährte für England ein großes Loos zeigen wird: nämlich, wenn es die 80 000 Daggons Getreide wirklich einmal „abnehmen“ kann, was bekanntlich angesichts der Lage, solange der Krieg dauert, sicher unmöglich bleibt. Und nach Friedensschluß, wenn rumänisches Getreide weit billiger zu haben sein wird, was man vielleicht an der Themse fragen:

Er aß kein Brot mit Tränen ab.

... ihr himmlischen Mächte!

Deutsch-Amerikaner gegen Wilson?

Rotterdam, 2. Februar.

Aus Baltimore läßt sich die Londoner „Daily News“ melden, 10 000 Deutsch-Amerikaner. Mitglieder von christlichen Vereinen, die dort eine allgemeine Versammlung abhielten, hätten sich gegen Wilsons Wiederwahl erklärt und sich gegen- seitig verpflichtet, seine Wahlkampagne zu bekämpfen.

Wie bei allen Nachrichten über Amerika, die Londoner Blätter verbreiten, möchte man auch hier die Infarkst anbringen, die Plastermittel jeder Flüssigkeit tragen: „Vorsicht! Gift!“ Manches wird von dieser Presse verbreitet, um das Verhältniß zwischen Deutschland und Amerika zu vergiften. Aber vergiften muß man auch derlei Redungen, denn sie könnten ja wahr sein.

Berlin—Konstantinopel.

Ausschnitt aus dem ersten Vortrage.

„Ballanzug!“ Was diese Aufschrift in großen, leuchtenden Buchstaben auf jedem Wagen verkündet, in knappster Form, aber eindringlich, wurden wir erst während der Fahrt von Semlin über Belgrad und Nikš bis Saribrod gemahrt. Von der großen Brücke über die Save, die Semlin mit Belgrad verbindet, konnten wir rechts und links im Wasser noch Spuren der von den Serben vorgenommenen Sprengung erblicken. Die Brücke aber trug den schweren Zug wie nordem ungefährdet hinüber nach Belgrad. Auch auf der weiteren Strecke durch Serbien konnte der Zug ohne Hemmnis auf seiner Bahn dahingleiten. Vielfach sahen wir deutsche Eisenbahner noch an der Arbeit, um weitere Sicherungen für den Verkehr zu schaffen. Vielen Vertretern der deutschen Wehrmacht im fernem Orientlande den Gruß der Heimat zu übermitteln, war uns ein besonderer Genuß. Als ihnen Berliner Zeitungen von Sonnabend früh hinausgereicht wurden, verkündeten sie den Kameraden jubelnd, daß die Plätter nur einen Tag alt seien.

Rechts und links der Bahnstrecke ziehen sich bald näher, bald in größerer Ferne Höhenzüge dahin, die künstlich Stätten schweriger Kämpfe in Berg und Thal gebildet haben. Noch jetzt stellen sich die verfallenen Stroßen die Märschwege vor Augen, die die verbündeten Truppen bei ihrem Vordringen hatten überwinden müssen. Das Morava-Thal, das sich teilweise zu großer Breite ausdehnt, nimmt südlich Thauris auf einer Strecke von etwa 100 Kilometern den Charakter einer Enge an, die die Bahn häufig zwingt, sich dicht an die Felswände zu halten. An vielen Stellen mußte der Boden für die Bahn durch Sprengungen dem Gestein abgewonnen werden. Aufschichtliches Land ist es, das wir durchellen. Überreste römischer Bauten sind hier und da noch erhalten: Trümmer von Burgen erkennen an die türkisch-serbischen Kämpfe im 14. Jahrhundert. Auch später ist das ganze Gebiet Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen gewesen. Wir nähern uns der Römerlebung, die heute den Namen Niß führt, als Raßlau ober den Ruhm genöth. Geburtsstätte Konstantins des Großen zu sein. Hier haben Römer und Gothen gekämpft; auch der Sonnenkönig Attila ist mit seinen Scharen darüber hingezogen. Die Wichtigkeit der Lage von Niß am Vereinigungspunkt des Morava-Thals mit dem Rißana-Thal ist sofort erkennbar. Mit Recht wurde daher der Einnahme von Niß im gegenwärtigen Kriege gegen Serbien große Bedeutung beigemessen. Die Bewegung unseres Heeres mit dem König von Bulgarien am 18. Januar verknüpft den Namen der alten Stadt abermals mit einem geschichtlich denkwürdigen Vorgange.

Fortan verläuft die Bahnstrecke in der allgemeinen Richtung nach Südost. Wenige Kilometer hinter Nisch tritt der hochalpine Charakter des Nischawa-Tals hervor. Massige Granitfelsen, durch Freldeformationen unterbrochen, bilden eine enge Schlucht. Rhantalkisch gefornzte Felsblöcke, in denen gewaltige Höhlen hoch oben oder am Fuße ausgewaschen sind, in das Gestein von den Wassermassen geschliffene Stufen, an den zahlreichen Windungen des Flußlaufes materielle Talschlüsse: das alles ist von mächtiger Wirkung.

Aber Viroi erreichten wir Karibrod an der ehemaligen bulgarischen Grenze. Weiterhin gebirgiges Gelände, aber auch fruchtbares Land durchwühlend, gelangten wir in später Abendstunde nach Sofia. Auf dem Bahnhof hatte sich Brins Corall von Bulgarien eingefunden, um den Zug in Augenblickein zu nehmen. In archaischer Sahel waren auch unsere Landsleute

erzählten, die in der bulgarischen Hauptstadt ihren Wohnsitz haben. Dann ging die Fahrt über die Hochebene von Sofia dem Bach entgegen, durch den wir das nach Ost-Rumelien abfallende Gebirge zu durchqueren hatten. Als das Morgenlicht durchbrach, konnten wir einen Blick auf die berühmte Moskauer Sultan Selims II. in Adrianopel werfen. Hinter der Marika dehnt sich leicht gewelltes Land aus, das große Einsamkeit atmet. Selten tauchen ärmliche Siedelungen auf, die mehr vorübergehend eingenommenen Standplätzen als dauernden Wohnstätten gleichen. Außerordentlich große Flächen adersfähiger Bodens harren der wackenden Arbeit. Schon der flüchtige Augenblick lehrt, daß das Gebiet ein Vielfaches der heutigen Bevölkerung ernähren könnte. Auch der Armut an Holz wäre unsamer abzuheffen. Wenn man sieht, wie weite Flächen mit zwerghaften Eichen für Kohलगewinnung bepflanzt werden, so ergibt sich von selbst, daß hier Nadelwald, mit Laubholz untermischt, prächtig gedeihen würde. Alles wartet nur auf die bessernde Hand.

Wenige Stunden vor Konstantinopel durchquerten wir die berühmte Thchatabidscha-Brücke, an der sich die wichtigsten Kämpfe im letzten Balkanfrige abgepielt haben. Einander gegenüberliegende Höhenzüge lassen links und rechts die bulgarischen und die türkischen Stellungen erkennen. Das alles gehört, wie man annehmen darf, für immer der Vergangenheit an. Bulgarien und eine erstarbte Türkei können im Bunde miteinander und gestützt auf die Mittelmächte jedem möglichen Gegner Trotz bieten und für alle Zeiten ihren Völkern aufsteigende Wohlfahrt sichern.

Der Zug nähert sich dem Marmara-Meer, das im Dunkel nur hier und da in der Ferne aufschimmert. Bei der Haltestelle Rüşchî-Tschelmedsché erreicht er den Strand. Der Zug hält, und wir verlassen ihn für kurze Zeit, weil eine Abordnung der Konstantinopler Behörden und der türkischen Presse uns bis hierher entgegengefahren war, um uns feierlich zu begrüßen. Die Weiterfahrt bis Konstantinopel glich einem Triumphzuge. Mit jubelnder Begeisterung begrüßte die nach Tausenden zählende Menge den vorüberfahrenden Zug. Bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof fanden wir Minister und andere hohe Mitglieder der amtlichen türkischen Kreise zu unserem Empfange versammelt. Unter den Klängen der Nationalhymnen der vier verbündeten Mächte und unter brausenden Rufen der herbeigeströmten großen Scharen durchschritt wir mit den Fahnen in türkischen, deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Farben geschmückten Bahnhof zu den Barteräumen, in denen die türkischen Würdenträger uns den Willkommensgruß darboten. Dann ging die Fahrt durch die Straßen Stambuls nach Pera hinaus. Die Straßen zeigten durch Fahnenstaud und durch die Beleuchtung der Minarets, die anlässlich des Vorabends des Tages der Geburt des Propheten stattfand, ein festliches Bild.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 4. Februar.

Sonnenaufgang	7 ⁴¹	Mondaufgang	7 ⁵⁷ V.
Sonnenuntergang	4 ⁴⁷	Monduntergang	6 ¹⁰ N.

Vom Weltkrieg 1915.

4. 2. Erfolgreicher deutscher Sturmangriff bei Massiges. — Die deutsche Regierung erklärt sämtliche Gewässer um England für Kriegsgebiet und kündigt den verschärften Unterseekrieg vom 18. Februar ab an.

1682 Johann Friedrich Böttger, der Erfinder des Porzellans, geb. — 1695 Preussischer Generalfeldmarschall Derfflinger gest. — 1814 Die Preußen unter York schlagen die Franzosen bei Châlons-sur-Marne. — 1911 Burenführer Piet Cronje zu Mademboles in Südafrika gest.

Bestandnahme und Bestandserhebung von Web-
und Wollwaren.

Am 1. Februar 1916 tritt eine neue Bekanntmachung Beschlagsnahme und Bestandserhebung von Web- und Wirkwaren (W. Nr. 1000/11. 15 R. R. W.) in Kraft. Diese Bekanntmachung, die anstelle der früheren Bekanntmachungen Nr. W. 1. 734/8. 15 R. R. W., W. Nr. 231/9. 15 R. R. W., W. Nr. 1097/10. 15 R. R. W. und W. Nr. 999/11. 15 R. R. W. tritt, umfaßt alle Web- und Wirkwaren, gleichviel ob sie aus Seidewolle, Mohair, Kamelharen, Alpaka, Kaschmir oder sonstigen Tierhaaren, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Bastfasern oder sonstigen Pflanzenfasern, aus Wolläulen oder Wirkungen der genannten Spinnstoffe, allein oder aus einer Zusammenfügung verschiedener Spinnstoffe, bei Garblad- und Strohschweben und aus unter Verwendung von Papier hergestellt sind. Insbesondere betrifft die Bekanntmachung:

I. Stoffe zur Oberbekleidung für Oer, Marine, Beamte u. Gefangene
II. Schlaf- und Pferdebeden (Wollache) und Dedestoffe,
III. Männer-Trikotagen,
IV. farbige Wäschestoffe und farbige Stoffe für Krankenbekleidung
V. farbige Futterstoffe,
VI. rohe und gebleichte Wäsche- und Futterstoffe, Drillhanzugstoffe
VII. Segeltuche und Planstoffe,
VIII. Sandbadstoffe.

Alle vorgenannten Gegenstände werden beschlagnahmt. Die U der Beschlagnahme und die von ihr betroffenen Mengen sind bei den einzelnen Gegenständen verschieden, wie sich im Einzelnen aus einer der Bekanntmachung beigefügten ausführlichen Ueberblickstafel ergeben läßt.

Die Beschlagnahme umfaßt auch die in der Herstellung begriffenen Gegenstände, sobald ihre Herstellung beendet ist, sowie die Gegenstände, welche von einer Abnahmestelle des Heeres oder der Marine zurückgemessen werden oder unerlaubt hergestellt sind. Bei der einschneidenden Wirkung dieser Bekanntmachung ist eine ganze Reihe von Ausnahmeverordnungen von der Beschlagnahme ausgestellt. U. a. sind nicht beschlagnahmt die im Gebrauch gemessene oder im Gebrauch befindlichen Gegenstände; diejenigen Vorräte eines Eigentümers, die geringer sind als die in der Lieferstafel für die einzelnen Klassen festgesetzten Mindestvorräte, alle am 1. Februar 1918 vorhandenen Stoffauschnitte, alle Gegenstände, für welche Lieferungsverträge mit einer deutschen Heeres- oder Marinebehörde bis zum 1. Februar 1918 abgeschlossen worden sind, 25% der actually unter die Beschlagnahme fallenden Stoffmengen, die sich am 1. Februar 1918 im Besitz von Konfektionsbetrieben oder geringfügigen Nähstuben befinden, Gegenstände, die nach dem 8. Dezember 1915 vom Ausland eingeführt worden.

Die beschlagnahmten Gegenstände, die bis auf weiteres getrennt von den beschlagnahmefreien Vorräten zu verwahren sind, unterliegen einer Meldepflicht. Hingehend für die Meldepflicht ist der ersten bis zum 1. März 1916 an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums einzufendenden Meldung der am Beginn des 1. Februar 1916 vorhandene Bestand. Außer den Meldungen, für die amtliche Webstoffpreise bei den Vertretern des Handels (Handelskammer usw.) anzufordern sind, ist von jeder meldepflichtigen Quantität ein Muster dem Webstoffmeldeamt einzufenden. Außerdem hat jeder Meldepflichtige ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Veränderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Das Weibstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums ist ermächtigt worden, das Eigentum an den beschlagnahmten Gegenständen gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf auf die ihm bezeichneten Personen zu übertragen. Durch eine beim Königlich Preussischen Kriegsministerium gebildete Vermertungsstelle für Weibstoffe wird zunächst grundföhlig eine gütliche Einigung mit dem Eigentümer der beschlagnahmten Gegenstände anstrebt werden. Soweit diese nicht zustande kommt, muß die Preisfestsetzung durch das Reichsschiedsgericht für Kriegsbedarf gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf erfolgen.

Die Befangmachung enthält eine besonders große Anzahl von Einzelbestimmungen, die für jeden durch sie Betroffenen von Wichtigkeit sind. Ihr Wortlaut ist durch Anschlag und Veröffentlichung im Kreisblatt bekannt gegeben.

Sachsenburg, 3. Febr. Der zweite Vortragsabend unseres Volksbildungsvereins in diesem Winter am vergangenen Montag in der Weftendhalle hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen, wiewohl ausnahmsweise ein kleines Eintrittsgeld erhoben wurde. Die Besucher kamen aber durchaus auf ihre Rechnung, denn was geboten wurde, war ebenso genutzreich wie belehrend und anregend. Herr Direktor Beder aus Frankfurt a. M., der seine Kraft ganz in den Dienst des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung gestellt hat, erwies sich als einen ungewöhnlich geeigneten Führer auf einer Gedankenfahrt durch die Natur und Geschichte, die Kulturgeschichte und politische Bedeutung des uralten und doch gerade in der unmittelbaren Gegenwart wieder ungemein bedeutungsvollen Kulturlandes Aegypten. Mit bewundernswürdiger Beherrschung des Stoffs und des Ausdrucks wußte der Redner aus der gewaltigen Fülle des Stoffs das allgemein Verständliche und zur Vertiefung des Verständnisses in höchst angenehmer, einheitlicher und abgerundeter Darstellung vorzuführen, den schon so anschaulichen Vortrag noch wesentlich durch Vorführung zahlreicher, prächtiger Lichtbilder unterstützend. Aegypten und der Suezkanal war der Gegenstand, dem die Aufmerksamkeit galt. Nachdem über den Nil, den eigentlichen Vater dieses Wunderlandes, seine natürliche Betätigung zum Segen des Landes und die sie befördernden Werke menschlicher Technik, die Hafenanlagen, den Staudamm von Assuan, das Wichtigste gesagt war, gab der Redner einen kurzen, lichtvollen Ueberblick über die Geschichte, die das Land in vier Jahrtausenden, seit den Zeiten der Pharaonen, unter ägyptischer, persischer, griechischer, römischer, byzantinischer, arabischer, türkischer und englischer Herrschaft erlebt hat, besonders hervorhebend die Bedeutung des

Jahres 1518, das den türkischen Sultan mit der Unterwerfung Aegyptens zum Kalifen, d. h. zum Oberhaupt der Mohammedaner gemacht hat. Von diesem Ereignis schreibt sich ja sein Recht her, zum „heiligen Krieg“ für die gesamte Welt der Anhänger Mohammeds aufzurufen! — Für die europäischen Mächte, die ja seit der neueren Zeit im Mittelpunkt der Weltgeschichte stehen, bedeutet Aegypten nach einem Worte Napoleons I. den Schlüssel zur Tür Indiens, und mit einer Weiterführung des Gedankens können wir heute sagen, es bedeutet das Genick am Halse Englands, mit dessen Zerbrechung dieser Großmacht der Lebensnerv zerrissen sein würde. Kein Wunder wenn es alles daran setzt, seine Macht dort zu behaupten! Um so wahrscheinlicher, daß dort die Entscheidung in dem gegenwärtigen Riesenkampf der Weltmächte fallen muß. — Ein Gang durch die Geschichte muß aber hier auch ein solcher durch die Kulturgeschichte sein. Die Wunderwerke uralter Menschheit und Technik werden in Bildern der berühmten Bau- und Bildwerke gezeigt. Die Bedeutung dieses Mittellandes ist jedoch erst recht groß geworden seit der Vollendung des Durchstichs durch die Landenge von Suez. Der Suezkanal, der Plan und das Werk des genialen Ferdinand de Lesseps, 1869 eröffnet, wird in seiner Anlage, Wirkungsweise und Bedeutung erläutert. Endlich wird an einer Reihe von Bildern das Gegenwartsleben und Getriebe in den Hauptstädten (Alexandria und Kairo) dieses merkwürdigen Landes dargestellt. Ein Land mit ebenso großen Zukunftsmöglichkeiten wie einer großen Vergangenheit! Der Vortrag schließt wirkungsvoll mit einer Variation eines Wortes des großen Befehlgebers, der in Aegyptenland geboren ward und sein Volk daraus geführt hat: „England laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Landes“. Besonderer Dank hat sich der Redner noch verdient durch eine entsprechend veränderte Wiederholung seines Vortrags vor unsrer Schuljugend. Es steht zu hoffen, daß uns durch den Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung noch weitere ähnliche Darbietungen ermöglicht werden und ihr Besuch wird dann sehr zu empfehlen sein.

§ Neue Bekanntmachungen. Am 1. Februar 1916 sind zwei umfangreiche Bekanntmachungen betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren (W. M. 1000/11. 15. R. R. A.) und betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für Heer, Marine und Feldpost (W. M. 1300/12. 15. R. R. A.) erschienen, durch die in umfassender Weise im Interesse einer vorausschauenden Versorgung von Heer und Marine der freie Handel mit den durch die Bekanntmachungen betroffenen Gegenständen eingeschränkt werden mußte. Gleichzeitig haben jezt die Militärbefehlshaber in den verschiedenen Bezirken ein Verbot erlassen, das für alle Kreise der Bevölkerung, die an dem Einkauf von Web-, Wirk- und Strickwaren beteiligt sind, von besonderer Bedeutung ist. Nach diesem Verbot dürfen Web-, Wirk- und Strickwaren (gleichgültig, aus welchen Spinnstoffen sie hergestellt sind) sowie die hieraus gefertigten Erzeugnisse zu keinem höheren Preis verkauft werden, als der vor dem 31. Januar 1916 bei gleichartigen oder ähnlichen Verkäufen erzielt ist. Hat ein Verkäufer vor dem 31. Januar 1916 den betreffenden Gegenstand nicht gehandelt, so ist der Preis

maßgebend, den ein gleichartiges Geschäft innerhalb des-
selben höheren Verwaltungsbezirks vor dem 31. Januar
1916 für den Gegenstand erzielt hat. Hiernach darf an-
genommen werden, daß einer Preissteigerung in Web-,
Wirk- und Strickwaren und den aus ihnen gefertigten
Gegenständen wirksam vorgebeugt ist.

Nah und fern.

Unbestellbare Briefe deutscher Kriegsgefangener.
Beim dänischen Roten Kreuz in Kopenhagen sind Briefe
deutscher Gefangener aus Rußland eingegangen, auf
denen offenbar verkehrtlich die Adresse der Empfänger in
Deutschland weggelassen ist und die deshalb nicht weiter-
befördert werden können. Wir veröffentlichen nachstehend
die Absender und die Absendungsorte: A. Krewing,
Rischni Gumbert, d. 11. 11. 15. „Liebe Sete.“ Adam
Hoffmann, Sarewoskischaisk, 5. 11. 15. „Liebe Frau.“
Robert Dreger, Perobskij, 6. 12. 15. „Liebe Mutter.“
Schleffen, Hotel Schweizer Straße, Ferdinand Kuns,
Solofalsk, d. 29. 11. 15, an seine Eltern. Personen, die
vermuten, daß diese Briefe für sie bestimmt sind, werden
gebeten, sich an das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen
zu wenden.

Der Witterungsumschlag. Während gewöhnlich kurz
nach Mitte Januar die Hauptfrosteriode des Jahres einzu-
treten pflegt, hat sich in diesem Jahre der sonst kälteste
Monat durch ungewöhnlich hohe Temperaturen ausgezeichnet.
Erst in den letzten Tagen hat sich ein vollkommener Witterungs-
umschlag vollzogen. Unter dem Einfluß eines ziemlich hohen
Südwindes haben sich die Winde nach Ost gedreht und
sah ganz Deutschland zunächst gelinden Frost gebracht. Diese
Frostperiode die voraussichtlich einige Zeit anhalten wird, dürfte
eine besonders in Ostdeutschland wesentliche Verschärfung der
Kälte mit sich bringen. Wenig erfreut werden die Landwirte
über den plötzlichen Eintritt des Frostes gewesen sein, da
sie zuvor über die Winterzeit keine wärmende und schützende
Schneedecke ausgebreitet hatte. Wie lange diese Frostperiode
anhalten und ob sie besonders strengen Frost mit sich bringen
wird, läßt sich nicht sagen. Für gewöhnlich dauern die um diese
Zeit auftretenden Frostperioden in Mittel- und Norddeutsch-
land bis etwa zum 10. Februar, in Ostdeutschland etwas
länger.

**50 000 Zentner Getreide im Kreise Stendal ver-
schwiegen.** In der Kreisstagsitzung wies Regierungs-
präsident v. Mieschke die Kreisstagsabgeordneten darauf
hin, daß bei der Bestandsaufnahme an Brotgetreide allein
im Landkreise Stendal 50 000 Zentner Getreide ver-
schwiegen worden waren. Dieser gewaltige Unterschied ist
bei der neuen Bestandsaufnahme festgestellt worden.

Fleischstarke in München. Die Einführung der
Fleischstarke ist nach den jetzt abgebrochenen Erhebungen
des Lebensmittelauflusses mit Sicherheit für München
zu erwarten. Die Entscheidung des Magistrats geht darauf
aus, die Karte sofort einzuführen. Wahrscheinlich wird
dann auch die Fleischstarke in ganz Bayern zur Geltung
kommen.

Belohute Brot-Sparbarkeit. Eine freudige Über-
raschung ist der Bevölkerung von Wilhelmshaven zuteil
geworden. Während für das ganze Reich die zur Ver-
teilung gelangende Brotmenge vom 1. Februar ab um
250 Gramm für Kopf und Woche herabgesetzt wurde, wird

sie in Wilhelmshaven unverändert weiter verteilt. Der
Grund hierfür liegt in großen Ersparnissen, die von der
Bevölkerung gemacht worden sind.

Der Schnellzug Calais-Paris entgleist. Wie aus
Paris berichtet wird, ist der Schnellzug Calais-Paris
nachts in der Station St. Denis entgleist. Die Zahl der
Opfer soll nach den bisherigen Feststellungen 10 Tote,
15 Schwerverletzte betragen.

Der Schnellzug von Calais nach Paris, welcher den
Bahnhof St. Denis um 7 Uhr abends passieren sollte,
hatte eine Viertelstunde Verspätung und fuhr mit 80-90
Kilometer Stundengeschwindigkeit, als er jenseits des
Bahnhofes an der Brücke entgleiste. Die Lokomotive
stürzte nach links um, Tender und Packwagen schoben sich
ineinander, der ihnen folgende Wagen erster Klasse wurde
zerdrückt, ein Wagen zweiter und drei Wagen dritter
Klasse stürzten ebenfalls nach links um, die drei Wagen
am Schluß des Zuges nach rechts; sie bildeten einen unent-
wirrbaren Haufen von Eisenteilen. Fast augenblicklich
fingen die Gasbehälter Feuer, und binnen kurzem brannte
der ganze Zug.

Tabatschmuggel in Warschau. Aus des Monopols
und der auf die Übertretung der Bestimmungen gelesenen
strengen Strafen findet in Warschau immer noch lebhafter
Handel mit russischen Zigaretten und russischem Tabak zur
Herstellung von Zigaretten statt. In den Händen von
Händlern befinden sich anscheinend noch größere Vorräte
dapon, die jetzt mit einem Aufschlag von 100-200 % auf
die früheren Preise veräußert werden und auch jederzeit
Abnahme finden. Auch die von der Monopolverwaltung
geleisteten Zigaretten werden keineswegs zu den vorge-
schriebenen Preisen verkauft, sondern die Händler stellen
ihre Forderungen nach eigener Willkür.

Winterarbeiten.

Der Winter gibt mancherlei Arbeiten zu verrichten,
deren Nichterledigung Schäden bringen kann und über die
der „Westdeutsche Landwirt“ schreibt: Auf den Feldern hat
man dafür zu sorgen, daß die Wasserfurchen stets offen ge-
halten werden. Fehlt es an richtig angelegten Wasser-
furchen, so holt man das Versäumdte nach. Der Landwirt
unterlasse auch im Winter nicht den regelmäßigen Besuch
seiner Äcker, um stets zu wissen, wie es draußen aussieht.
Man sieht dabei jetzt mancherlei, was während der übrigen
Jahreszeit leicht übersehen wird. Vor allem halte man
scharf Umschau, ob nicht irgendein Acker- oder Spanggerät
vergessen worden ist. Bleibt es über Winter verlassen
liegen, den Winterwettereinflüssen ausgesetzt, so wird es
bald nichts mehr wert sein. Hat erst mal der Schnee alles
eingehüllt, so wird man in der Regel nichts mehr finden.
Fällt reichlich Schnee, so durchsteche man die Schneeweichen
auf dem Acker, um Schäden zu erschweren oder abzu-
schwächen. Bei Zeiten vorbeugen, hat noch niemals gereut.
Die Wege und Gräben sollen über Winter instand gesetzt
werden. Die Gräben sind von Unrat zu reinigen und die
Grabenübergänge sehr man auf ihre Beschaffenheit an, ob
sie auch den Durchlaß in genügender Stärke haben, wo
nicht, lege man die bessernde Hand an. Auf dem Hofe
halte man eine Generalrevision über alle Maschinen und
Geräte ab, stelle fest, was an Maschinen und Geräten vor-
handen ist und in welchem Zustande sich alles befindet.
Manches wird sich nicht mehr vorfinden, anderes wird zer-
brochen oder doch stark beschädigt sein. Von dem, was

fehlt, gilt es festzustellen, wo es geblieben ist und woran
der Verlust zurückzuführen ist. Und ist dies festgestellt,
suche man nach Mitteln, die Verluste zu ersetzen. Besonders
sorgfältig sind die wichtigsten Maschinen zum Säen und
Mähen zu prüfen. Ist an diesen ein Teil zerbrochen,
so lorge man unverzüglich für Ersatz und denke nicht, daß
damit noch Zeit habe. Sonst wird die Erledigung in der
Folge leicht veräußert, und soll dann im Frühjahr die
Maschine benutzt werden, so findet man auf einmal, daß
sie noch ausgebessert werden muß. Im Winter haben die
Fabriken stets Zeit, Ausbesserungen vorzunehmen. — Pumpen,
Wasser- und andere Leitungen müssen durch zweifelhafte
Verpackung oder durch Bedecken vor dem Einfrieren ge-
schützt werden. Es wäre zu spät, mit der Vorfrage zu
Frostschäden zu beginnen, wenn der eingetretene Frost
das Unterlassene erinnert. Alle eisernen Leitungen, Pumpen
usw. frieren leichter ein als solche von Holz. Es ist ratsam,
sich persönlich davon zu überzeugen, ob die Rohre ge-
wässerfrei sind, besonders ist dies bei Freileitungen erfor-
derlich, damit sie nicht einfrieren und nachher beim Auf-
tauen platzen. In den Kartoffelfeldern muß man die Fenster
aufschließen, damit der Frost weniger scharf
dringt, wie man auf den Kornböden dafür zu sor-
gen hat, daß die Luten geschlossen sind, damit nicht der Schnee
auf das auf dem Boden lagernde Getreide geweht wird.

Aus dem Gerichtssaal.

**Ein luxemburgischer Abgeordneter vom deut-
schen Feldgericht verurteilt.** Das Feldgericht der stellvertretenden
30. Infanterie-Brigade hat den luxemburgischen Abgeordneten
Emil Brüm, Gerbereibesitzer und Bürgermeister von
wegen Verleumdung des deutschen Heeres, begangen be-
sondere Verbreitung der Schrift „La Belgique martyre“ und
von ihm selbst verfaßten Buches zu einer Gesamtstrafe
von drei Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen der vorerwähnten
Verurteilung wurde er von der deutschen Besatzungsbehör-
de festgenommen und zur Aburteilung nach Trier geführt.

Ein Eifersuchtsdrama. Vor dem Schöffengericht
München begann die Verhandlung gegen den österreichischen
Stabsarzt Dr. Richard Strauß wegen Totschlags an
seiner Frau. Der in Uniform erschienene Dr. Strauß,
der in Uniform erschienen ist, schuldete, als er
seine als glücklich empfundene Ehe durch das Dazwischen-
treten des jungen W. zerstört wurde. Er habe, als er
Frau ehelichte, keine Ahnung davon gehabt, daß Weib
mit ihr in irgendeinem Verhältnis gestanden habe. Als er
Frau schließlich zur Rede stellte, soll sie zuerst jedes Verhältnis
Weib abgeleugnet, später aber zugegeben haben, daß Weib
Jugendliebe sei. In der letzten Unterredung des Weib
Hotel Geyssler, bei der Dr. Strauß die Sicherung der
und des erwarteten Kindes mit Weib regeln wollte,
bist er durch seine Ausfälle immer mehr gereizt.
meisten habe es ihn empört, daß Weib sein Verlangen
ihn Weib durch zynische Antworten so gereizt, daß er
Regolover hervorholte und ihn niederschlug.

Für Februar werden Bestellungen auf den „
vom Westerwald“ jederzeit zum
von 10 Pfg. (ohne Bringerlohn) von allen Postanstalten,
Orte verkauften Zeitsträgern, unseren Zeitungsboten
der Geschäftsstelle in Hachenburg entgegengenommen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Verbot von Ausverkäufen usw. für Web- und Wirkwaren.

Auf Grund des § 9b des Preussischen Gesetzes über den Ge-
lagerungsstand vom 4. Juni 1851, in Bayern auf Grund des § 4
des Bayerischen Gesetzes über den Lagerungsstand vom 5. November
1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 31.
Juli 1914, den Uebergang der vollständigen Gewalt auf die Militär-
behörden betreffend, werden hiermit für den Monat Februar jede Art
von Sonderausverkäufen, wie Inventur- oder Saison-Ausverkäufe,
sogenannte Weiße Wochen oder Tage, Propaganda- und Reklame-
Wochen oder Tage, sowie jede andere eine besondere Verschleimung
des Verkaufes bezweckende Veranstaltung, insbesondere die Ankündi-
gung von Verkäufen zu herabgesetzten Preisen für Web- und Wirk-
stoffe und für Waren, die aus Web- und Wirkstoffen hergestellt sind,
oder bei deren Herstellung Web- oder Wirkstoffe verwandt sind, sowie
für alle Strickwaren verboten.

Frankfurt (Main), Januar 1916.

Stellv. Generalkommando
des 18. Armee-Korps.

Geschäftsnummer: 10. F. 2/16.

Aufgebot.

Der bestellte Nachlassverwalter Notariatssekretär Weinand in
Coblenz hat betreffend den Nachlass der am 28. Juni 1915 in
Coblenz verstorbenen Witwe Albert Heden, Christine geborene
Zimmermann, Inhaberin der Firma Grubh & Co. in Hachen-
burg, das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschließung von
Nachlassgläubigern beantragt.

Die Nachlassgläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forde-
rungen gegen den Nachlass der verstorbenen Witwe Albert Heden,
Christine geb. Zimmermann, spätestens in dem auf

den 14. April 1916, vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer Nr. 59 anberaumten Auf-
gebotsstermine bei diesem Gericht anzumelden.

Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes und des
Grundes der Forderung zu enthalten; urkundliche Beweisstücke sind
in Ueberschrift oder in Abschrift beizufügen.

Die Nachlassgläubiger, welche sich nicht melden, können, unbe-
schadet des Rechtes, vor den Verbindlichkeiten aus Pflichtteilsrechten,
Vermächtnissen und Auflagen berücksichtigt zu werden, von dem Erben
nur insoweit Befriedigung verlangen, als sich nach Befriedigung der
nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Ueberschuß ergibt.

Die Gläubiger aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auf-
lagen sowie die Gläubiger, denen der Erbe unbeschränkt haftet, werden
durch das Aufgebot nicht betroffen.

Coblenz, den 26. Januar 1916.

Königliches Amtsgericht. Abt. 10.

Die Dezember-Ausgabe des Amtlichen Taschensfahrplans

der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. Main ist er-
schienen und zum Preise von 15 Pfg. vorrätig in der
Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Toilette- und medizinische Seifen, Haarwasch in großer Auswahl.

Drogerie K. Dasbach, Hachenburg

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

billigen Uhren

mit und ohne Leuchtblatt

Taschenlampen

Batterien und Kompass.

Ernst Schulte, Uhrmacher Hachenburg.

Jede Uhr kann in eigener Werkstatt
leuchtend gemacht werden.

Für unsere Truppen im Felde!

Total wasserdichte feldgraue Mäntel und Capes

nur je 500 Gramm schwer

Feldgraue wasserdichte seidene Westen

mit Plancksutter

Lungenschützer, Leibbinden, Kniewärmer,
Kopfschützer, Stutzen, Handschuhe, Unter-
hosen, Unterjacken, Hemden, Strümpfe etc.

Wilh. Pickel Inh. Carl Pickel Hachenburg.

lungen- und Asthma-Leidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Aus-
wurf, Verkrüppelungen, Hautausschlag und Katarrh (chronisch und akut)
leiden, empfehle den vielfach bewährten

Dehheimischen Brust- und Blutreinigungs-See
auch ist derselbe, für Krüppelkinder bei Kindern angewendet, von vor-
züglichster Wirkung. Originalpakete à M. 1.—. Bei 3 Paketen
franko durch

A. Dehheim, Frankfurt a. M.-Niederrad.

Hohen Gewinne



größte Zeitersparnis bringt der Bestel-
lung von Sturmvogel-Seifen. Hervorragende
sanfter Duft, wunderbare Arbeit,
Preis. Verfügbare Nähmaschinen
Syltmen, Pneumatik, Taschen-
alle Zubehörsstücke in großer Auswahl
talog gratis. Zu erfragen bei der ein-
Handlungen.

Deutsche Handelsgesellschaft Sturm
Gebr. Grütner, Berlin-Dalensee 192.

Preis-Aushängeschilder für Spezialein-
sind vorrätig in der

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg

Erkältung! Husten!
Der 65 Jahre weltberühmte

Bonner

Kraftzucker

von J. G. Raack in Bonn

ist in besseren Kolonialwaren-
handlungen, durch Plakate kennt-
lich, Preis vorrätig.

Plakate nebst Gebrauchsanweisung
à 15 und 30 Pfg.

Niederlagen sind:
Hachenburg: Joh. Bet. Böhle, C.
Gennep, Drogerie Carl Dasbach,
C. o. Saint George, S. Rosenau,
Altmann: Wilh. Schmidt, Erich
(Westerwald): Theo. Schütz, Bahn-
hofwirtschaft, Annau: S. Rüdiger,
Marienberg: Carl Winzenbach,
Langenhahn: Carl French, Alten-
kirchen: Carl Winter Nachf. C. Ruck,
Kirchelp: Carl Hoffmann, Weyer-
busch: Hugo Schneider, Hamm a.
d. Eder: C. Bauer.

Bonner Kraftzucker ist ein
von unseren Vaterlandsdarstellern
stark begehrteter Artikel und bitten
wir denselben allen Feldposten-
dungen beizufügen.

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg

Rechnungsform

in allen Formaten und
Ausführung liefert
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg

Kräftiges, ordentliches
Mädchen

das melken kann, su-
Frau Rehaugen

Hachenburg (am Lo-
ma He-
Don lo-
ist o-
Bie-
Affm-
m W-
red. d-
glückl-
Hache-
über-
Ber-
Witwe-
Haus-
und großer Ge-
zu vermieten oder
kaufen. Näheres in
schäftsstelle d. Bl. zu
ben,
galtich-
Ge-
Wester-
de bl

Suche sofort ein
fleißiges Dienstmä-
welches melken kann,
guten Lohn.

Frau Max We-
Hachenburg

Haus-
und großer Ge-
zu vermieten oder
kaufen. Näheres in
schäftsstelle d. Bl. zu
ben,
galtich-
Ge-
Wester-
de bl

Rechnungsform

in allen Formaten und
Ausführung liefert
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg

Rechnungsform

in allen Formaten und
Ausführung liefert
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg

Rechnungsform

in allen Formaten und
Ausführung liefert
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg